

Katholisches Hochschulwerk

Wissenschaft braucht Förderung

Jahresbericht

Salzburger
Hochschulwochen



Internationales
Forschungszentrum



StudentInnenheime





Dr. Franz Lackner OFM
Erzbischof

Sehr geehrte Mitglieder und Förderer des Katholischen Hochschulwerkes!

In der wissenschaftlichen Förderlandschaft Salzburgs ist das Engagement des Katholischen Hochschulwerkes einmalig. Viele der geförderten Institutionen sind auf Initiative von weitblickenden und engagierten Menschen entstanden, die sich in den Gründerjahren dem Aufbau einer katholischen Forschungsstätte verschrieben haben. Auf diese Weise sollte im wissenschaftlichen Dialog eine christlich motivierte Stimme gehört werden.

Der Jahresbericht kann mit Recht als eine Zusammenschau der Arbeit jener traditionsreichen Institutionen gesehen werden, deren Forschungsarbeit diese Zielsetzung verfolgt. Der Bericht gibt hier das weite Feld der Forschungen preis, das sich von den Salzburger Forschungsstätten hin zu jenen im christlichen Osten erstreckt. Während die meisten Institutionen früher unter dem Dach des Edith Stein Hauses auf dem Mönchsberg zusammengefasst waren, sind diese nun oft in Verbindung und Kooperation mit der Universität Salzburg angesiedelt.

Dies gilt in einem besonderen Maß für die Salzburger Hochschulwochen. Mit ihrer akademischen Sommerwoche im Herzen der Altstadt von Salzburg ist sie eine lebendige wissenschaftli-

che Plattform für interdisziplinären Austausch. Zu einem übergeordneten Generalthema bieten renommierte Vortragende Vorlesungen und spannende Diskussionen an. Damit geben sie den Teilnehmerinnen und Teilnehmern die Möglichkeit, sich aktiv und intensiv mit dem Thema auseinanderzusetzen.

Hervorzuheben ist auch das Internationale Forschungszentrum. Seit einigen Jahren in neuen Räumen in der Salzburger Altstadt untergebracht, bietet es als Zentrum für sozialethische Forschungen jungen Forscherinnen und Forschern gute Rahmenbedingungen. Der Anspruch, dass Ergebnisse direkt in der Praxis Relevanz haben sollen, ist stets Ansporn und Auftrag zugleich. Auf diese Weise wird „Wissenschaft für den Menschen“ sehr konkret und praxisnah umgesetzt.

Damit Projekte angestoßen und umgesetzt werden können, braucht es die Mithilfe vieler Spenderinnen und Spender. Als Präsident des Katholischen Hochschulwerkes möchte ich allen, die zum Gelingen dieser Arbeit betragen, für ihre Unterstützung ein herzliches „Vergelt's Gott“ sagen.

Ihr

+ *franz lackner ofm*



Erzabt em. Dr. Korbinian Birnbacher OSB
Obmann des Katholischen Hochschulwerkes

Liebe Mitglieder, Förderer und Freunde! Sehr geehrte Damen und Herren!

Das Katholische Hochschulwerk zeichnet im Jahresbericht 2025 ein buntes und interessantes Bild der vielfältigen Forschungen in den von uns geförderten Institutionen. Als Obmann des Geschäftsführenden Ausschusses freut es mich, Ihnen mit dem Jahresbericht einen Einblick in diese Forschungswelt zu geben.

Das Katholische Hochschulwerk unterstützt in Zusammenarbeit mit der Erzdiözese Salzburg und der Universität Salzburg eine Bandbreite an Forschungseinrichtungen. Es werden für nachhaltige Forschungsarbeit Räume und Grundkapital zur Verfügung gestellt, damit vor allem jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler neue Wege für ihre wissenschaftliche Arbeit beschreiten können. Jede Institution mag zwar ihr eigenes Wirkungsfeld haben, aber am Ende ist der Fokus doch auf praxisnahe Ergebnisse gerichtet, deren Ertrag und Erkenntnisse möglichst vielen zugutekommen sollen.

Auf den folgenden Seiten finden Sie eine Reihe von Projektberichten, die Sie natürlich auf den jeweiligen Webseiten der Institutionen auch vertiefend nachlesen können. Im vorliegenden Jahresbericht wird einen großer Überblick über

das Schaffen so vieler verschiedener Einrichtungen gezeigt.

Zu diesem Jahresbericht steuert das Internationale Forschungszentrum für soziale und ethische Fragen, das Impulse geben und Bausteine auf dem Weg zu einer guten Gesellschaft aufzeigen will, eine Reihe von Projekten bei. Gleichermaßen gilt natürlich für die Veranstaltung der Salzburger Hochschulwochen im Sommer mit ihren spannenden Vorträgen, Seminaren und Workshops. Ebenso steuert auch das Österreichische Institut für Menschenrechte, bei dem das Katholische Hochschulwerk Gründungsmitglied ist, einen Überblick über seine Jahresprojekte und Veranstaltungen bei. Informativ und eindrucksvoll sind aber auch die Forschungen, die das Zentrum zur Erforschung des Christlichen Osten beisteuert.

Nicht vergessen möchte ich, dass sich unsere beiden Heime ungebrochener Nachfrage erfreuen. Diese sind, wie in den Vorjahren berichtet, mit einiger Kraftanstrengung generalisiert worden.

Mit allen guten Wünschen und dankbar für Ihre treue Unterstützung, bleibe ich

Ihr

+ *Korbinian*



Mag. Walter Mühlbacher
Generalsekretär

Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Mitglieder und Förderer des Katholischen Hochschulwerkes!

Eine Zusammenschau so vieler Arbeiten und Forschungsergebnisse ist – verständlicherweise – nicht ganz einfach auf den Weg zu bringen. Dennoch: Wieder einmal ist es geschafft! Umso mehr freut es mich, dass ich Ihnen auch heuer wieder ein buntes Bild an Forschungsarbeiten bieten kann, die in ihrer Gesamtheit in der wissenschaftlichen Landschaft Salzburgs einzigartig sind.

Das Katholische Hochschulwerk, als Verein gegründet mit der Aufgabe, wissenschaftliche Arbeit im kirchlichen Kontext und im Sinne des Dialogs von Kirche und Wissenschaft zu fördern, versucht diese Aufgabe stets von Neuem zu meistern. Ich darf dabei durchaus erfreut anmerken, dass diese Förderung nicht nur im Sinne eines guten Miteinanders, sondern auch im gegenseitigen Wohlwollen ihre Wirkung entfaltet.

Dieser Berichtsband gibt tiefe Einblicke in die tägliche Arbeit der Institutionen, die vom Katholischen Hochschulwerk, sei es finanziell oder ideell, gefördert werden. Die Arbeitsweise ist unterschiedlich und konzentriert sich einmal auf eine akademische Woche (als frische „Sommerbrise“), wie bei den Salzburger Hochschulwochen oder eröffnet sich im Rah-

men vielgestaltiger und jahrübergreifender Forschungsarbeiten des Internationalen Forschungszentrums (ifz). Auch die Verantwortung als Gründungsmitglied des Vereins Österreichisches Institut für Menschenrechte wurde aufrechterhalten, was einen Einblick in die thematisch sehr umfängliche Arbeit des Institutes zeitigt. Einen besonderen Ausblick in eine scheinbar weit entfernte Welt geben schließlich die Arbeiten des Zentrums für den Christlichen Osten.

Zu guter Letzt darf ich Ihnen auch als Heimleiter einen Bericht rund um unsere beiden StudentInnenheime näher bringen. Sie sind neben der geförderten Forschungsarbeit jener Teil des Katholischen Hochschulwerkes, der zwar keine Spendengelder erhält, aber dennoch einen beträchtlichen Anteil des wirtschaftlichen Betriebes darstellt.

Mit Freude und Dankbarkeit möchte ich allen, die zum Gelingen dieses Jahresberichtes beigetragen haben, ein herzliches Danke aussprechen und hoffe, dass Sie, liebe Leserin und Leser, uns weiterhin mit Ihrem Wohlwollen begleiten mögen!

Walter Mühlbacher

Zentrum zur Erforschung des Christlichen Ostens (ZECO)



Der Schwerpunkt der Forschungsarbeit liegt auf dem „orientalischen“ Christentum in seinen Stammländern und der westlichen Diaspora.

Der geographische Rahmen der Forschung erstreckt sich vom Mittelrheinischen Raum im Westen bis in den Fernen Osten, vom Kaukasus im Norden über die Arabische Halbinsel bis Äthiopien in den Süden.

Die aktuelle Situation der Christen in diesem Raum ist durch Kriege und dadurch ausgelöste Flüchtlingsströme nach Europa in seinem Bestand gefährdet.



Univ.-Doz. Dr. DDr.h.c.
Jasmine Dum-Tragut
Bakk.rer.nat.
Leitung

- **Armenische Studien**
(Team: Univ.-Doz. Dr. DDr.h.c. Jasmine Dum-Tragut Bakk.rer.nat., Marat Yavrumyan, Nino Sakvarelidze; assoziierte Forscherinnen und Forscher aus Armenien)

Wie auch in den vergangenen Jahren konzentriert sich die Abteilung für Armenische Studien mit unverminderter Intensität auf zwei zentrale Themenbereich der Forschung und ihres Engagements. Ein brennender Schwerpunkt gilt der dringenden Problematik des verwaisten armenisch-christlichen Kulturerbes in Artsach sowie dem Schicksal der vertriebenen Artsach-Armenier. Zudem beleuchten die Aktivitäten die alarmierende und oft übersehene Bedrohung für Menschen und ihr völlig schutzloses, jahrhundertealtes Kulturerbe im armenisch-aserbaidschanischen Grenzgebiet – eine Thematik, die im Zentrum der Adjunktprofessur von Jasmine Dum-Tragut – „Interdisciplinary Armenian cultural heritage studies“ am Institut für Archäologie und Ethnographie der armenischen Akademie der Wissenschaften steht – volle Aufmerksamkeit erfordert und zum Handeln mahnt. Parallel dazu widmen wir uns (mit Projektmitarbeiter Marat Yavrumyan, Arabistik und Nino Sakvarelidze, Georgische Studien) einem gleichermaßen fesselnden und interdisziplinären Projekt: Der spannenden Geschichte des Wissenstransfers in der Pferdemedizin zwischen Ost und West zur Zeit der Kreuzzüge, wobei wir die herausragende Rolle des kilikischen Königreiches als entscheidender Vermittler neu bewerten. Unsere Forschung enthüllt dabei die komplizierte und reiche Geschichte armenischer Pferdeabhandlungen, indem sie die einzigartige Rolle armenischer Handschriften als Brücken zwischen den Traditionen der Pferdemedizin aus dem muslimischen Osten und dem christlichen Westen aufdeckt.

I. Wissenschaft und Forschung

In Anlehnung an die klassischen Disziplinen der Wissenschaft vom Christlichen Orient wird trans- und interdisziplinär geforscht. Neben den zentralen Forschungspunkten zum armenischen und syrischen Christentum, sind auch moderne Diasporastudien, komparative Studien am Schnittpunkt von Theologie, Linguistik und Kulturwissenschaften ein Anliegen des Zentrums. Die Begegnung des orientalischen Christentums mit dem Islam und deren wechselseitige Beeinflussung sind weitere brandaktuelle Forschungsgebiete.

Forschungen und Aktivitäten zum Thema Artsach und sein „verlorenes“ Kulturerbe

Die schockierenden Ereignisse nach dem Karabachkrieg im November 2020 und insbesondere der erzwungene Exodus aus Karabach im September 2023 haben ein verheerendes Kapitel aufgeschlagen: Ein seit Jahrtausenden von Armeniern bewohntes Gebiet ist nun endgültig unter aserbaidschanische Kontrolle geraten. Damit einher geht der unwiederbringliche Verlust eines gesamten christlichen Kulturerbes – nicht nur Klöster, Kirchen, Friedhöfe und Kreuzsteine, sondern auch unersetzliche Museumsbestände, Archive und die mit den vertriebenen Menschen verschwundene, einst lebendige armenisch-christliche Kultur. Aserbaidschan agiert dabei nicht nur mit einem oft übersehenen Kulturvandalismus, sondern verfolgt auch eine aggressive und systematische Geschichtsfälschung. Dies reicht bis zur völligen Leugnung jeglicher armenischer kultureller Präsenz. Armenisches Kulturgut wird entweder willentlich zerstört oder durch eine perfide „Albanisierung“ umgedeutet, um es einer kaukasisch-albanischen Vergangenheit zuzuschreiben – eine dreiste Verzerrung der Tatsachen, wie sie die aserbaidschanische Geschichtsschreibung praktiziert. Diesem beunruhigenden Zustand tritt Jasmine Dum-Tragut mit unermüdlichem Engagement entgegen. Ihre umfassenden Vorträge – beginnend im Jänner mit einer aufrüttelnden Präsentation über Karabach beim jährlichen Empfang des Salzburger Erzbischofs Lacknes – gefolgt von wegweisenden Gastvorträgen in Wien, Frankfurt, Bonn, Berlin, London, Southampton, Jerewan und sogar am Vatikan in Rom, letzterer im November 2024, sind ein entscheidender Beitrag zur Aufklärung und Wissensvermittlung. Ergänzt werden diese durch zahlreiche



Jasmine Dum-Tragut (links) wird von der „Stephanus-Stiftung für verfolgte Christen“ für ihren Einsatz bei der Erforschung der armenisch-christlichen Traditionen Bergkarabachs geehrt. Im Bild mit der Vorstandsvorsitzenden der Stiftung, Michaela Koller, am 20. April 2024.

Interviews in Printmedien und vor allem armenischen Fernsehanstalten sowie eine beeindruckende Reihe von Publikationen im In- und Ausland. Durch ihre fundierte Forschung, ihr vehementes Eintreten für die Menschen- und Kulturgüterrechte in Artsach und ihre gezielten Gespräche mit maßgeblichen Entscheidungsträgern aus Politik und Kirche in Österreich und Deutschland, hat Jasmine Dum-Tragut nicht nur essenziell zur Bewusstseinsbildung und zum Wissen über Artsach beigetragen. Sie hat sich auch als unangefochtene, führende Expertin für das armenische Kulturerbe in Karabach und im gesamten deutschsprachigen Raum – sogar weit darüber hinaus etabliert. Ihre unermüdliche und furchtlose Hingabe für Artsach wurde im April 2024 in Bonn mit der Verleihung des Preises der Stephanus-Stiftung für verfolgte



Jasmine Dum-Tragut und armenische Forscherinnen und Forscher der Interdisciplinary Armenian Cultural Heritage Studies (IACHS) dokumentieren christlich-armenische Artefakte in den Grenzgebieten der Region Tavusch.

Christen gewürdigt – eine hochverdiente Auszeichnung, die sie mit herausragenden Persönlichkeiten verfolgter und bedrohter orientalischen Kirchen teilt.

Armenisches Kulturerbe in Grenzgebieten

Als Leiterin eines dynamischen Teams junger, interdisziplinär aufgestellter armenischer Forscherinnen und Forscher widmet sich Dum-Tragut seit 2023 im Rahmen der Interdisciplinary Armenian Cultural Heritage Studies (IACHS) am Institut für Archäologie der Armenischen Akademie der Wissenschaften einer entscheidenden Mission: der Erforschung, Dokumentation und damit auch indirekt der Rettung des Kulturerbes in den gefährdeten Grenzdörfern und -gebieten der nordöstlichsten armenischen Region Tavusch. Diese Siedlungen, gezeichnet von unerbittlichen Grenzscharfmützeln, erzwungenen Gebietsabtretungen und einer zutiefst ungewissen

Zukunft, bergen einen Schatz an Kultur, der viel zu oft vergessen, unerforscht und vor allem schutzlos den Gefahren ausgesetzt ist. Doch gerade dieses Erbe, dessen Wurzeln tief in die ersten Jahrhunderte des armenischen Christentums reichen, ist ein lebendiges Zeugnis einer Jahrhundertealten, ununterbrochenen Besiedlung und der unerschütterlichen christlich-armenischen Kultur. Versteckt in dichten Wäldern, von der Natur überwuchert, von der Erde quasi verschluckt, teilweise mutwillig zerstört, vandalisiert oder in den Wirren der Grenzkonflikte beschossen und gesprengt – diese Artefakte sind stumme Schreie der Geschichte, von unermesslichem historischem und spirituellem Wert. Ein Wert, dessen wahre Bedeutung selbst der lokalen Bevölkerung oft nicht bewusst ist. Die eigentliche Aufgabe dieser Forschungsgruppe besteht darin, diese Gebiete akribisch zu durchkämmen, die umliegenden Wälder und Hügel systematisch zu erforschen, jeden Fund präzise

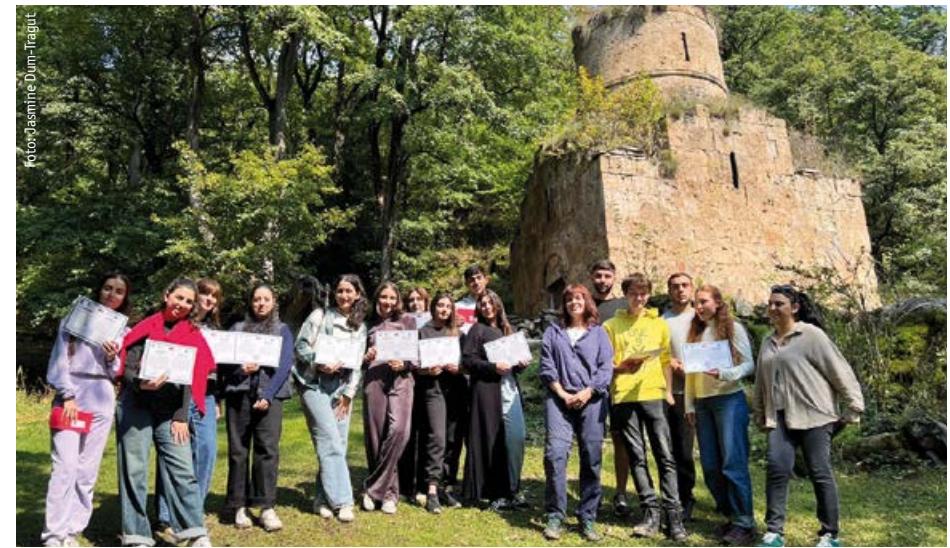
zu dokumentieren – sei es durch Vermessung, Fotografie, detaillierte Beschreibung, Kartierung und Klassifizierung – um diese unwiederbringlichen Schätze zu sichern und die Bevölkerung über deren immense Bedeutung aufzuklären. Dieses ambitionierte Vorhaben wird in enger, nicht immer einfachen Zusammenarbeit mit den örtlichen Behörden, den Vertretern der Armenischen Kirche und der lokalen Bevölkerung umgesetzt. Dum-Tragut sucht dabei stets den Dialog, um den Menschen die tiefgreifende Relevanz ihres eigenen Kulturerbes für ihre Gegenwart und eine ungewisse Zukunft eindringlich vor Augen zu führen. Auch diese Arbeit findet Verbreitung in Vorträgen und Publikationen, die aber derzeit noch auf Armenien beschränkt sind. Einzig die beeindruckende Fotoausstellung von Jasmine Dum-Tragut an der theologischen Fakultät der Universität Salzburg, „Gebete in Stein: Kreuzsteine als armenisches Kulturerbe“, bot einen einzigartigen Einblick in das reiche armenisch-christliche Kulturerbe. Diese Präsentation faszinierender Kreuzsteine aus allen Regionen Armeniens und Karabachs wurde durch ein begleitendes Symposium bereichert, bei dem der renommierte armenische Archäologe und stellvertretende Direktor des Historischen Museums Armeniens in Jerewan, Dr. Nzhdeh Yeranyan, die besondere Bedeutung und die exquisite künstlerische Gestaltung der Karabacher Kreuzsteine beleuchtete.

Zum zweiten Mal in Folge hat Jasmine Dum-Tragut in Kooperation mit IACHS, der Universität Idschevan und Blue Shield Armenien die armenisch-österreichische Herbstschule „Re-searching our local heritage“ organisiert. Diesmal fand sie erfolgreich an fünf Tagen im September 2024 an der Universität Idschevan und in den umliegenden Dörfern von Tavusch statt. Der Fokus dieser Initiative lag nicht nur

auf der Einführung in Kulturerbestudien, sondern insbesondere auf der engagierten praktischen Arbeit an den vielfältigen Kulturstätten der Region. Durch gemeinsames Erkunden und gemeinschaftliches Reinigen der Stätten von Müll, Erde, Gestrüpp und Moos wurde den Studierenden nicht nur fundiertes Wissen, sondern auch ein tiefes Verständnis und eine starke emotionale Verbindung zu ihrem eigenen Kulturerbe vermittelt. Die Anziehungskraft der Herbstschule wurde durch die Teilnahme von zwei Studierenden der Universität Salzburg, dem Germanisten Michael Gaisberger und der Althistorikerin Clara Stiborek, weiter verstärkt. Jede Herbstschule ist somit eine Quelle neuer, bereichern der Erfahrungen und die Basis für wertvolle neue Freundschaften.

Pferde zwischen Kilikien, Bagdad und Kairo

2024 brachte dem interdisziplinären FWF-Projekt „Meeting in the Body of the Horse“ weitere bemerkenswerte und unerwartete Ergebnisse. Unsere Forschung zu armenischen, arabischen und georgischen pferdemedizinischen Handschriften erschloss eine immer größere und beeindruckende Zahl von Manuskripten aus dem 13. bis 18. Jahrhundert. Die faszinierenden historischen Verflechtungen der drei Völkerstaaten, eine neu erkannte Quellenlage und der rege Austausch zwischen einst verfeindeten arabisch-mamelukischen und armenisch-kilikischen Herrschern ermöglichten uns tiefe Einblicke in die mittelalterliche Pferdemedizin und ihre Verbreitung durch Übersetzungen. Unser Pferde galoppieren nun vom antiken Indien im Osten bis ins fränkische Reich im Westen, von der Arabischen Halbinsel und Isfahan im Süden bis Tiflis im Norden. Unser Arabist Marat Yavrumyan entdeckte durch akribische Recherchen zahl-



Teilnehmerinnen und Teilnehmer der armenisch-österreichischen Herbstschule „Re-searching our local heritage“, die im September 2024 in Kooperation mit IACHS, der Universität Idschevan und Blue Shield Armenien an der Universität Idschevan und in den umliegenden Dörfern von Tavusch stattfand.

reiche bislang unbekannte arabische Pferdehandschriften und erstellt einen eigenen Korpus mamelukischer Pferdemedizin. Auch unsere Georgisch-Spezialistin Nino Sakvarelidze erzielte wichtige Neuentdeckungen in der georgischen Pferdeliteratur. Unsere ersten wegweisenden Ergebnisse konnten wir 2024 erfolgreich bei einem Symposium am Kornel Kekelidze nationalem Handschriftenzentrum in Tiflis und einem zweitägigen Expertenworkshop am Institut für Morphologie der Veterinärmedizinischen Universität Wien präsentieren. Die Ergebnisse werden bereits niedergeschrieben und teilweise in Fachartikeln veröffentlicht; ein eigener „Workshop“-Band folgt 2025. Unsere Forschungen werden zudem maßgeblich durch die Dissertanten der Armenischen Studien, den Pharmazeuten und Mediziner Heinrich Evanjin und der Arabistin

Hasmik Paremuzyan, erweitert. Außerdem konnte Marat Yavrumyan durch seine Kenntnisse in Digital Humanities auch wertvolles Wissen in diesem Bereich dem ZECO zufließen lassen.

Austausch zwischen Armenien und Österreich

Ein lebendiger Austausch prägte die Armenischen Studien mit einer Reihe von begabten Nachwuchsforschern aus Armenien. Von Februar bis Juli 2024 bereicherte Dr. Siranush Parsadanyan vom Literaturinstitut der armenischen Akademie der Wissenschaften als Gastforscherin das ZECO mit ihrer wegweisenden Untersuchung der deutschsprachigen Reiseliteratur der frühen Neuzeit über Armenien, ein Projekt, bei dem Jasmine Dum-Tragut als assoziiertes österreichisches Mitglied wesent-



Jasmine Dum-Tragut bei den Vorarbeiten zur Entwicklung des Kulturerbe-Wanderwegs entlang der Vorotan-Schlucht im Süden von Armenien.

lich mitmischt. Im Herbst ermöglichte ein Erasmus-PhD-Programm mit der Staatlichen Universität Jerewan Hasmik Paremuzyan, ihr Wintersemester am ZECO zu verbringen und intensiv an ihrer Dissertation über die arabische bzw. armenische Übersetzung der byzantinischen Geoponica zu arbeiten, unter der Zweitbetreuung von Jasmine Dum-Tragut. Ergänzend dazu absolvierte im Oktober Artyom Anayan, GIS-Archäologe und Mitglied des IACHS-Teams, ein einmonatiges Internship am ZECO und am Fachbereich Geoinformatik bei Prof. Blaschke, um seine bereits erworbenen Fertigkeiten weiter zu verfeinern und die Forschung für IACHS zu stärken.

Jasmine Dum-Tragut setzt ihre interdisziplinäre Arbeit in Armenien fort, sowohl am hoch angesehenen Handschrifteninstitut Matenadaran und im Kirchenzentrum des Heiligen Stuhls von Etschmiadsin als auch im Süden

des Landes. Dort leitet sie seit zwei Jahren ein ambitioniertes und herausforderndes Projekt zur Entwicklung eines Kulturerbe-Wanderwegs. Entlang der Vorotan-Schlucht verfolgt sie mittelalterliche Spuren, kartiert und dokumentiert jedes Kulturgut auf dem Weg zwischen fünf Dörfern, wodurch wertvolle Karten und Wanderführer entstehen. Die Hauptarbeiten am eigentlich Wanderweg, am „Vorotan Cultural Heritage Trail“, sollen spätestens im Frühjahr 2026 beginnen.

Ein herausragendes Beispiel auf diesem Pfad ist das Dorf Schinuhayr, das ein heute vergessenes, verfallenes Frauenkloster beherbergt, das im 17. Jahrhundert eine der bedeutendsten Skriptorien und Kulturzentren der Region war. Dum-Traguts umfassende Forschung, sowohl vor Ort als auch in globalen Handschriftensammlungen, hat 2024 revolutionäre Erkenntnisse über die schreibenden Frauen

dieser Region, des historischen Südarmenien, zutage gefördert. Diesen wird im Herbst 2025 eine Sonderausstellung im Matenadaran gewidmet.

Ihre entscheidenden praktischen Aktivitäten im Kulturgüterschutz, die auch als essenzielle universitäre „Third Mission“ dienen, werden zudem durch Jasmine Dum-Traguts Mitgliedschaften in renommierten Kulturerbe-Institutionen wie Blue Shield Österreich, Blue Shield Armenien, ICOM Österreich, Europa Nostra und Future for Religious Heritage eindrucksvoll untermauert.

■ Syrische Studien: Nahost, Zentralasien und China

(Team: Univ.-Prof. Dr. Dietmar W. Winkler, PD Dr. Yury Arshanov, Dr. Joachim Jakob, Dr. Alexis Balmont, Dr. Kevin White)

Am ZECO widmen sich die Syrischen Studien der Erforschung des syro-aramäischen Christentums in all seinen Facetten – einer religiösen Tradition, die ihren Ursprung im Nahen Osten hat und sich über Persien und Mesopotamien entlang der Seiden- und Handelsrouten bis nach Zentralasien, Indien und China verbreitete. Aktuell werden am Zentrum ein Langzeitprojekt zum syrischen Christentum entlang der Seidenstraße, zwei vom FWF geförderte Forschungsprojekte durchgeführt sowie zwei Dissertationsvorhaben und ein Projekt zu den Katholischen Ostkirchen abgeschlossen.

Syrisches Christentum entlang der Seidenstraße

Durch die „Salzburg International Conferences on Syriac Christianity in Central Asia and China“ konnte ein weltweit einzigartiges Forschungsnetzwerk etabliert werden, das Salzburg und das ZECO als führenden Standort

für die Erforschung des syro-aramäischen Christentums in Asien positioniert hat. Auf dieser Grundlage baute Prof. Dr. Dietmar W. Winkler internationale Kooperationen in Zentralasien und China weiter aus.

Forschungskooperationen in Kasachstan und China

Das ostsyrische Christentum entlang der antiken Seidenstraßen ist ein interdisziplinäres Forschungsfeld, das Expertise aus Archäologie, Epigraphik, Theologie, Religions- und Geschichtswissenschaft sowie Paläographie erfordert. Die Arbeit mit mehrsprachigen Quellen in Syrisch, Sogdisch, Uigurisch und Chinesisch macht internationale Zusammenarbeit unerlässlich. Im Oktober 2024 führte Prof. Winkler Gespräche mit der Al-Farabi-Universität in Almaty (Kasachstan) über eine mögliche Außenstelle des ZECO. Die Verhandlungen verliefen zurückhaltend – nicht zuletzt, weil das Thema Christentum dort teils als westlich konnotiert gilt, während die historische Präsenz der ostsyrischen Kirche wenig bekannt ist.

Erfolgreicher entwickelten sich die Kontakte nach China. Prof. Winkler nahm an einem hochrangigen Kongress in Turfan (Xinjiang) teil, wo kürzlich ein ostsyrisches Kloster in Bulaiq ausgegraben wurde. Dabei wurden auch rund 800 bislang unbekannte Textfragmente geborgen. Die chinesischen Archäologen sind bei der Auswertung dieser Funde auf internationale Expertise, insbesondere in Theologie und Liturgie, angewiesen.

Im Anschluss reiste Prof. Winkler nach Xi'an, wo er an der Northwest University über mögliche Kooperationen sprach. In Xi'an, dem historischen Ausgangspunkt der Seidenstraße, traf er auch Prof. Peter Hofrichter und Dr. Xin Hou, die die Kontakte zur NWU initiiert hatten. Geplant ist ein gemeinsames Symposium 2025



Al Farabi: ZECO-Kooperationsgespräche mit der Al-Farabi Kazakh National University.

in Xi'an anlässlich des 400. Jahrestags der Wiederentdeckung der berühmten Stele von Xi'an. Die Stele (errichtet 781, wiederentdeckt 1625) dokumentiert das Eintreffen des ostsyrischen Christentums in China im Jahr 635. Trotz großer wissenschaftlicher Relevanz gestalten sich Kooperationen mit Institutionen in Zentralasien und China organisatorisch und strukturell komplex.

Chinesischen christliche Texte aus der Tang-Dynastie (7.-10. Jahrhundert)

Mit dem erfolgreichen Abschluss seines Forschungsprojekts und seiner Dissertation hat der Franzose Alexis Balmont eine wissenschaftlich herausragende Arbeit vorgelegt, die einen bedeutenden Beitrag zur Erforschung des interkulturellen und interreligiösen Austauschs entlang der Seidenstraßen leistet. Die Arbeit wurde 2024 an der École pratique

des hautes études (EPHE) in Paris unter der gemeinsamen Betreuung von Prof. Dietmar Winkler (für das Päpstliche Orientalische Institut, Rom) und dem Sinologen Prof. Pierre Marsone (EPHE) erfolgreich verteidigt.

Unter dem Titel *Le christianisme chinois du haut Moyen Âge* (erscheint 2025) bereitete Balmont seine Arbeit für die Veröffentlichung vor. Im Zentrum steht eine umfassende Analyse der sieben erhaltenen chinesischen christlichen Texte aus der Tang-Dynastie (7.-10. Jahrhundert), die er im Kontext des religiösen Dialogs mit Buddhismus, Daoismus und Konfuzianismus untersucht.

Das Werk enthält eine kritische Edition und eine kommentierte französische Übersetzung der Quellen und bietet neue Einsichten in die theologische Positionierung und kulturelle Adaptation christlicher Gemeinschaften im



Neue Ausgrabungen eines ostsyrischen Klosters in der Oase Turfan (Xinjiang, China).



Eines von 800 neu entdeckten Textfragmenten (syrisch/chinesisch) aus dem ostsyrischen Kloster Turfan.

frühmittelalterlichen China. Besonderes Augenmerk gilt auch der Manuskriptüberlieferung aus Dunhuang und Turfan, die Balmont mit Blick auf die Rolle des Christentums im intellektuellen Austausch entlang der Seidenstraßen neu interpretiert.

Ostsyrisches Christentum in Kasachstan

Der US-Amerikaner Kevin White, der seit 1999 in Kasachstan lebt, schloss sein Forschungsprojekt am ZECO ab und legte eine umfassende Dissertation zum ostsyrischen Christentum in Zentralasien vor. Die Arbeit erschließt erstmals systematisch das einschlägige archäologische Material – insbesondere aus dem russischsprachigen, vor allem sowjetischen Forschungsraum – und macht es für die internationale Fachwelt zugänglich. Dies ist von besonderer Relevanz, da die Präsenz ostsyrischer Christen auf dem heutigen Gebiet Kasachstans in den offiziellen historischen Narrativen weitgehend ausgeblendet wird. An kasachischen Universitäten besteht eine

auffällige Forschungslücke zwischen der Ur- und Frühgeschichte und der islamischen Zeit. Whites Dissertation schließt diese Lücke und liefert einen grundlegenden Beitrag zur Rekonstruktion der christlichen Vergangenheit in der Region. Der besondere wissenschaftliche Wert der Arbeit liegt in der Dokumentation und Kontextualisierung der vorhandenen archäologischen Daten, Studien und Artefakte. Das aufbereitete Quellenmaterial eröffnet neue Perspektiven für weiterführende Forschung und wird dzt. zur Publikation vorbereitet.

Anfänge syrischer Philosophie: Sergios von Reshaina (5./6. Jahrhundert)

Seit 2021 leitet PD Dr. Yury Arzhanov ein vom Österreichischen Wissenschaftsfonds (FWF) gefördertes Forschungsprojekt mit dem Titel „Sergios von Reshaina und die Anfänge syrischer Philosophie“, das bis 2025 angesetzt ist. Ziel des Projekts ist die Untersuchung der Rolle syrischer Christen bei der Überlieferung und Vermittlung antiken griechischen Wis-



Pagode des ostsyrischen Klosters bei Xi'an, am Ursprung der Seidenstraße (heute buddhistisches Kloster)

sens im Mittelalter – insbesondere der logischen Schriften des Aristoteles. Im Jahr 2024 konnten erste substantielle Forschungsergebnisse vorgelegt werden, die auf einen erfolgreichen Abschluss des Projekts schließen lassen. Das Projekt verfolgt zwei zentrale Ziele: (1) die kritische Edition und Übersetzung von Sergius von Reshainas Kommentar zur Kategorienchrift des Aristoteles sowie (2) eine korpusbasierte Analyse der philosophischen Werke von Sergius.

Teilaufgabe (1) konnte im Jahr 2024 vollständig abgeschlossen werden. Das Buchmanuskript wurde im Januar überarbeitet und dem Verlag übermittelt. Bis April wurden sämtliche editorischen Arbeiten abgeschlossen, darunter kleinere Korrekturen, die Anpassung des Editionslayouts, die Erstellung von Registern und Anhängen. Die finale Version wurde eingereicht und das Werk in gedruckter sowie als Open-Access-Ausgabe veröffentlicht.

Für Teilaufgabe (2) wurde das Projektteam um zwei Mitglieder erweitert: Dr. S. Ceplö über-

nahm die technische Umsetzung, während S. Ergen, MA, die elektronischen Ressourcen aufbereitete und für die Datenanalyse vorbereitete. Gemeinsam mit Dr. Ceplö entwickelte der Projektleiter die Projektwebseite (<https://sergius.sbg.ac.at>), die eine Projektübersicht bietet und die Basis für die korpusbasierte Analyse darstellt.

Der vollständige Text von Sergius' Kommentar wurde dort öffentlich zugänglich gemacht. Zudem wurde eine Beta-Version eines Glossars philosophischer und wissenschaftlicher Terminologie, auf Grundlage der NoSketch Engine, veröffentlicht. Dieses Glossar umfasst neben den Werken von Sergius auch weitere philosophische Texte aus dem entsprechenden Korpus.

Wie bereits in den Vorjahren pflegte der Projektleiter auch 2024 den aktiven Austausch mit den internationalen Kooperationspartnern. Im Juni 2024 organisierte er gemeinsam mit Prof. Matthias Perkams einen Workshop an der Universität Jena, bei dem er vorläufige

Ergebnisse des Projekts präsentierte und konstruktives fachliches Feedback erhielt.

Syrische Theologie: Nonnus von Nisibis (9. Jahrhundert)

Im Rahmen des vom FWF geförderten Projekts „Die syrischen Werke des Nonnus von Nisibis (gest. nach 862) – Edition und kommentierte Übersetzung“ lag der Schwerpunkt der Forschungsarbeit von Dr. Joachim Jakob im Jahr 2024 auf der Übersetzung und Analyse des „Traktats gegen Thomas von Bet Garmai“ dieses noch weitgehend in unbekannten Autors. Dieser Text stellt das umfangreichste erhaltene Werk des Nonnus von Nisibis in syrischer Sprache dar.

Inhaltlich wendet sich der Traktat gegen die Christologie der ostsyrischen Kirche, insbesondere gegen deren Lehre von den zwei Natura Christi. Nonnus legt darin seine Sichtweise zur korrekten Interpretation biblischer Aussagen über Jesus Christus dar und diskutiert zugleich die Auslegungen griechischer Kirchenväter, die er in seine Argumentation einbezieht.

Erste Ergebnisse aus der laufenden Forschungsarbeit wurden von Dr. Jakob auf zwei international renommierten Konferenzen vorgestellt: an der University of Durham sowie im Rahmen der 19. International Conference on Patristic Studies an der University of Oxford.

■ Orientalisches Christentum und Ökumene (Univ.-Prof. Dr. Dietmar W. Winkler)

Als Konsultor des Päpstlichen Dikasteriums zur Förderung der Einheit der Christen sowie als leitender Experte für orientalisches Christentum der Stiftung PRO ORIENTE leis-

tet Prof. Dietmar W. Winkler theologisch-historische Grundlagenforschung die sodann auch aktiv in offizielle und inoffizielle ökumenische Dialoge mit den orientalisch-orthodoxen Kirchen sowie den Kirchen syrischer Tradition einfließt.

Projekt: Katholische Ostkirchen

Gemeinsam mit Kollegen der Universitäten Erlangen-Nürnberg und Marburg leitete Prof. Dietmar W. Winkler federführend ein Forschungsprojekt zu den katholischen Ostkirchen. Anlass war das 60-jährige Jubiläum des Ostkirchendekrets Orientalium Ecclesiarum, das 1964 vom Zweiten Vatikanischen Konzil in Rom promulgiert wurde. Mit diesem Dekret erfuhr das reiche ostkirchliche Erbe innerhalb der katholischen Kirche besondere Anerkennung. Ein internationales Team von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern nimmt dieses Jubiläum zum Anlass, Herkunft, Entwicklung und aktuelle Situation der katholischen Ostkirchen umfassend darzustellen. Das Ergebnis ist ein neues Standardwerk: Lange/Winkler/Pinggéra/Gazer (Hrsg.). Die Katholischen Ostkirchen, Freiburg: Herder 2024.

Offizielle und inoffizielle ökumenische Dialoge

Im Jänner 2024 fand in Rom ein Treffen des offiziellen theologischen Dialogs mit Vertretern der koptischen, syrischen, armenischen, äthiopischen und indischen Kirchen statt. Dabei wurde auch das 20-jährige Bestehen dieses ökumenischen Dialogs feierlich begangen. Prof. Winkler ist seit der Gründung dieses Dialogs im Jahr 2004 kontinuierlich beteiligt und zählt zu den wenigen Fachleuten, die den Prozess seit Anbeginn aktiv mitgestaltet. Seine Beiträge beruhen auf der Expertise in der historischen Theologie und den Traditionen der altorientalischen Kirchen und bilden



Pro Oriente Forum Syriacum unter der Leitung von Prof. Winkler in Wien, März 2024.

eine wichtige Grundlage für die Annäherung in dogmatischen und kirchengeschichtlichen Fragen.

Dietmar W. Winkler leitet zwei zentrale ökumenische Gremien der Stiftung Pro Oriente: die CEE-Kommission (Commission for Ecumenical Encounter between the Oriental Orthodox Churches and the Catholic Church) und das Forum Syriacum. Beide Kommissionen tagten im März 2024 in Wien. Dabei wurde auch das 60-jährige Bestehen der Stiftung begangen. Die CEE-Kommission, die seit 2015 den offiziellen Dialog begleitet, bringt Vertreter der orientalisch-orthodoxen Kirchen zusammen. Ein Schwerpunkt der Beratungen war die prekäre Lage orientalischer Kirchen in ihren Herkunfts ländern – etwa in Äthiopien, Armenien oder dem Nahen Osten – sowie die zunehmende Bedeutung der Diaspora. In vielen Fällen leben heute mehr Gläubige im Westen als in den Ursprungsländern. Daraus ergeben sich neue pastorale und strukturelle Herausforderungen, etwa in der Jugendarbeit, der Liturgiepflege oder in Fragen der kirchlichen Identität. Auch im Forum Syriacum, das sich seit 1994 mit den Kirchen syrischer Tradition befasst, standen diese Themen im Mittelpunkt. Beson-

deres Augenmerk galt der Frage, wie junge Menschen im Westen kirchlich erreicht werden können, ohne die eigene Tradition zu verlieren. Neu in das Forum aufgenommen wurde die Mar-Thoma-Kirche aus Indien – eine syrische Kirche mit reformatorischen Einflüssen.

II. Ökumene und Praxis

Unter der Leitung von Univ.-Prof. Dr. Dietmar W. Winkler fördert PRO ORIENTE Salzburg in Kooperation mit weiteren Veranstaltern (u.a. Katholisch-Theologische Fakultät, ZECO, Referat für Ökumene und interreligiösen Dialog der Erzdiözese Salzburg) den ökumenischen Gedanken im Dialog mit den Ostkirchen auf theologisch-akademischer sowie auf liturgisch-spiritueller Ebene.

a) Ökumeneempfang

30. Jänner 2024, 18.00 Uhr
Kardinal-Schwarzenberg-Haus
PRO ORIENTE-Ökumeneempfang des Erzbischofs von Salzburg

Thema: „Vertreibung aus Karabach. Die Folgen für das armenische Christentum“ Referentin: Univ.-Doz. Dr. DDr.h.c. Jasmine Dum-Tragut Bakk.rer.nat. (Salzburg)

b) Veranstaltungen im Rahmen der Weltgebetswoche und des Tages des Judentums

17. Jänner 2024, 15.00–19.00 Uhr

Theologische Fakultät Salzburg, Tag des Judentums

Thema: „Toxische Sprache – Antisemitismus von der Bibel bis zur Gegenwart“ mit Univ.-Prof. Dr. Monika Schwarz-Friesel (Berlin), Univ.-Prof. Dr. Kristin De Troyer, Moderation: ao. Univ.-Prof. Dr. Renate Reif

19. Jänner 2024, 18.00 Uhr

Kirche St. Markus

Byzantinische Vesper

Gestaltung: Ukrainisch Griechisch-katholische Kirche und Rumänisch-orthodoxe Kirche

24. Jänner 2024, 17.30 Uhr

Treffpunkt: Rumänisch-orthodoxe Kirche Besuch Rumänisch-orthodoxe Pfarre und Islamisches Kulturzentrum

VA im „Monat der Vielfalt“ der Stadt Salzburg

25. Jänner 2024, 18.00 Uhr

Rumänisch-orthodoxe Kirche

Ökumenischer Stadtgottesdienst in der Gebetswoche für die Einheit der Christen mit Vertreterinnen und Vertretern der christlichen Kirchen Salzburgs

26. Jänner 2024, 19.30 Uhr

Kirche St. Markus

Ökumenisches Abendgebet mit Gesängen aus Taizé und Ostkirchen

31. Jänner 2024, 17.30 Uhr

Treffpunkt: Schmiedingerstraße 48 Besuch Serbisch-orthodoxe Pfarre

und Frei-Aleviten

VA im „Monat der Vielfalt“ der Stadt Salzburg

c) Ökumenische Akademien, wissenschaftliche Symposien

11. März 2024

Theologische Fakultät Salzburg,

„Und sie bewegt sich doch? – Die Kirche“

Erfahrungen und Perspektiven der Weltbischofssynode nach der ersten Sitzungsperiode mit Univ.-Prof. Dr. Klara Antonia Csiszar (Linz). Kooperation mit KAV Salzburg

10. April 2024, 18.00 Uhr

Theologische Fakultät Salzburg,

„Islamismus in Palästina: Die Muslimbrüder, Hamas und ihre Gegner“

mit Prof. Dr. Dr.h.c. Gudrun Krämer, Islamwissenschaftlerin (Berlin)

15. April 2024, 19.00 Uhr

Theologische Fakultät Salzburg,

„Brennpunkt Naher Osten: Der Konflikt zwischen Israel und den Palästinensern und seine Auswirkungen auf Österreich“

mit ao. Univ.-Prof. Dr. Helga Embacher, Historikerin (Salzburg)

28. Mai 2024, 19.00 Uhr

Rupertussaal

„Äthiopien heute: Staat und Religion“

mit Prinz Dr. Asfa-Wossen Asserate (Frankfurt)

19. Juni 2024, 18.00 Uhr

Theologische Fakultät Salzburg,

„Kirchen und der Ukrainekrieg: Evangelische Perspektiven“

mit Frau Prof. Katharina Kunter, Kirchenhistorikerin (Helsinki)

16./17. September 2024

ICO-Tagung: „Irak – Quo vadis?“

mit Bischof Hermann Glettler (Innsbruck),

David Müller (Deutschland), Stefan Maier (Salzburg), P. Samir Youssif (Nordirak), P. Jens Petzold (Nordirak), Univ.-Prof. Dr. Thomas Schmidinger (Wien) und Ano Jawhar Abdoka (Minister der Regierung Nordiraks, chaldäisch)

25./27. September 2024, 09.00 Uhr

Internationale Konferenz:

„Churches and Religion in the Cold War“

Organisiert von Roland Cerny-Werner (Salzburg) und Katharina Kunter (Helsinki), mit 20 internationalen Expertinnen und Experten. Vorträgen zu Orthodoxie und Ökumene u.a. von: Georgios Vlantis (München), Dietmar W. Winkler, Karina Khasnulina (Leipzig), Nuri Kormaz (Bursa), Alfons Brüning (Nijmegen), Karim Schelkens (Tilburg).

20. November 2024, 18.00 Uhr

Krypta im Dom zu Salzburg,

anschl. Rupertussaal

Gedenken an Erzbischof Alois Kothgasser SDB

anschl. Vesper mit syrisch-orthodoxem Totengebet und byzantinischer Panachyda „Von Armenien bis Istanbul: PRO ORIENTE mit EB Kothgasser unterwegs“ mit einem Bilderreigen von M. Perpetua Hilgenberg OSB

28. November 2024

Pädagogische Hochschule Edith Stein,

Bildungszentrum Borromäum

Naher Osten: Religion und Politik

Fortbildungsveranstaltung für Religionslehrerinnen und -lehrer, mit Univ.-Prof. Dr. Dietmar W. Winkler und Mag. Georg Haigermoser, Organisation: Dr. Gerlinde Katzinger.

30. November 2024

Theologische Fakultät

Ökumenisches Treffen junger Erwachsener

Organisation: Astrid Wimmer und Mag. Manuel Kuhn, Impuls: Univ.-Prof. Dr. Dietmar W. Winkler

d) Ökumenische Studienreise

6. bis 16. Oktober 2024

Studienreise Albanien und Ohrid

Leitung: HR Mag. Robert Luckmann, Mag. Magda Krön (KAV), Reiseleitung: Friederike Radauer. Gemeinsam mit KAV Österreich

e) Liturgie, Tag der Begegnung

23. Februar 2024, 19.30 Uhr

Zentrum für ostkirchliche Spiritualität, Byzantinisches Gebetszentrum

Ökumenisches Friedensgebet mit Gesängen aus Taizé

24. Februar 2024, 18.00 Uhr

Dom zu Salzburg

Ökumenisches Gebet für den Frieden in der Ukraine

Predigt: Erzbischof Dr. Franz Lackner

28. Februar 2024, 19.30 Uhr

Kirche St. Markus

Adams Klagelied: Staretz Siluan als Impulsgeber für die Fastenzeit

Gestaltung: Ukrainisch griechisch-katholische Kirche

20. März 2024, 19.30 Uhr

Kirche St. Markus

Ikonen zur Fastenzeit und Karwoche

mit Hanns Sauter, Nationalsekretär des Andreas-Petrus-Werkes

13. September 2024, 19.30 Uhr

Kirche St. Markus

Ökumenischen Abendgebet mit Gesängen aus Taizé und den Ostkirchen

am Vorabend des Festes „Kreuzerhöhung“

e) Radio Klassik

22. Juli 2024, 17.30 Uhr

Stephansdom

Radio Klassik „Sehnsuchtsorte in Gefahr“
Univ.-Doz. Dr. DDr.h.c. Jasmine Dum-Tragut
Bakk.rer.nat.

Ferner mehrere Expertinnen- und Experten-Meldungen zur Situation in Armenien, Ukraine, Russland, Nahost in diversen Radiostationen (Ö1 etc.) von Dietmar W. Winkler und Jasmine Dum-Tragut.

f) Pro Oriente Sitzungen (Komitee, Arbeitsausschuss, Förderkreis)

30. Jänner 2024 / Salzburg
PRO ORIENTE Sektion Salzburg, Finanzausschuss und Komitee

13. Mai 2024 / Salzburg
PRO ORIENTE Sektion Salzburg, Arbeitsausschuss

13. November 2024 / Salzburg
PRO ORIENTE Sektion Salzburg, Arbeitsausschuss

Veranstaltungs-Rückblick 2025

13. Jänner 2025, 18.00 Uhr
Clubraum Katholische Hochschulgemeinde
Albanien und Ohrid – Ein Rückblick zur Ökumenische Studienreise von Pro Oriente Salzburg und KAVÖ
Gemeinsam mit KAV Österreich

16./17. Jänner 2025
1054 – Gab es wirklich ein „Schisma“ zwischen Ost- und Westkirche?
Internationales Symposium der Arbeitsgemeinschaft der Kirchenhistorikerinnen und Kirchenhistoriker Österreichs (AKKÖ), mit Kardinal Kurt Koch, Univ.-Prof. DDr. Grigorios Larentzakis (Graz), Dr. Axel Bayer

(Wülfrath), PD Dr. Christian Lange (Bamberg), Univ.-Prof. Dr. Jenifer Wasmuth (Göttingen), Univ.-Prof. Dr. Thomas Nemeth (Wien), Univ.-Prof. Dr. Dietmar W. Winkler (Salzburg), Moderation: Univ.-Prof. Dr. Michaela Kronthaler (Graz), Univ.-Prof. Dr. Thomas Prügl (Wien), Univ.-Prof. Dr. Uta Heil (Wien), Veranstalter: Pro Oriente Sektionen Salzburg und Graz, Institut für Historische Theologie (Wien) und AKKÖ

28. Jänner 2025, 18.00 Uhr
Kardinal-Schwarzenberg-Haus

PRO ORIENTE-Ökumeneempfang des Erzbischofs von Salzburg

Thema: „Was glaubt die österreichische Jugend?“
Referent: Univ.-Prof. Dr. Anton Bucher

16. Jänner 2025, 15.00–19.00 Uhr
Theologische Fakultät Salzburg,
Studiennachmittag zum Tag des Judentums. „Ein Blick ins Nachbarland Ungarn: Jüdisches Leben, interreligiöser Dialog und aktuelle Religionspolitik“

Impulsvorträge: Dr. Rita Perintfalv (Graz): „Religionen und Religionspolitik im Horizont des Rechtspopulismus in Ungarn heute“, Prof. Dr. Karl Vajda, em. Rektor der Jüdischen Universität zu Budapest: „Jüdisches Leben in Ungarn: Historisches Erbe und aktuelle Herausforderungen“, Moderation: Dr. Mihály Riszovannij, Zentrum für Jüdische Kulturgeschichte, Universität Salzburg

21. Jänner 2025, 18.30 Uhr
Neuapostolische Kirche
Ökumenischer Stadtgottesdienst in der Gebetswoche für die Einheit der Christen mit Vertreterinnen und Vertretern der christlichen Kirchen Salzburgs

23. Jänner 2025, 18.00 Uhr

Rumänisch-orthodoxe Kirche

Byzantinische Vesper

Gestaltung: Ukrainisch Griechisch-katholische Kirche und Rumänisch-orthodoxe Kirche

24. Jänner 2025, 19.30 Uhr

Kirche St. Markus

Ökumenisches Abendgebet mit Gesängen aus Taizé und Ostkirchen

Themenschwerpunkt

Nizäa 325: 1.700 Jahre Erstes Ökumenisches Konzil

In Kooperation mit der Katholisch-Theologischen Fakultät

März 2025

„Wie und Warum heute an Gott glauben?“
Univ.-Prof. Dr. Cornelia Dockter (Universität Paderborn)

April 2025

„Gemeinsames Osterfestdatum?“
Univ.-Prof. Dr. Bert Groen (Universität Graz)

Mai 2025

„Staat und Kirche“
MR Mag. Florian Welzig (Bundeskanzleramt/Kultusamt Wien)

Juni 2025

„Verdamm? Anathema und Exkommunikation“
Univ.-Prof. Dr. Uta Heil (Universität Wien)

Veranstaltungs-Vorschau 2025

26. August bis 1. September 2025

Ökumene-Reise in den Turabdin zum Patroziniums des Heiligen Mor Gabriel (30./31. August)

Gemeinsam mit ICO (Initiative Christlicher Orient)

22./23. September 2025:

ICO-Tagung: „Türkei – Was haben die Christen im Nahen Osten von der Türkei zu erwarten?“

u.a. *Geopolitik, die innere Religionspolitik der Türkei, die Türkei in Syrien, die Türkei im Nordirak*



Andreas-Petrus-Werk



Das Andreas-Petrus-Werk ist die österreichische Landesorganisation der „Catholica Unio“ – dem Päpstlichen Werk der Kongregation für die Ostkirchen.

Die Ikone „Die beiden Apostelbrüder“ antwortet auf die Frage nach der Geschwisterlichkeit der Kirchen: Die Umarmung des Petrus und Andreas ist Auftrag und Mahnung an die Kirchen in Ost und West, auf das zu schauen, was sie verbindet: Ihr Glaube an Jesus, sein Ruf, ihm nachzufolgen und Menschenfischer zu werden.



Foto: EDS/Rupertusblatt

Mag. Hanns Sauter
Nationalsekretär

Das vergangene Jahr 2024 war geprägt von Überlegungen zur weiteren Profilentwicklung, der Vernetzung mit anderen Institutionen mit ähnlichem Auftrag und ähnlichen Zielen – sowohl in der Erzdiözese Salzburg als auch darüber hinaus – vor allem in der deutschsprachigen Nachbarschaft.

Hier konnten alte Kontakte aufgefrischt und neue geknüpft werden, was sich auch in Einladungen zu Vorträgen zeigte. So konnte ich als Nationalsekretär zum Beispiel im November 2024 im Ostkirchlichen Institut in Würzburg zum Thema „Nachahmend das Beispiel Christi. Die sozialen Einrichtungen des Basilius von Caesarea (379 n. Chr.) – Zeugnis christlichen Füreinanders“ referieren, im Byzantinischen Gebetszentrum Salzburg zu Ikonenthemen oder bei der Ökumenischen Einkehrzeit im August in der Abtei Niederaltaich über das Andreas-Petrus-Werk sprechen.

Ein besonderer Einblick in die Welt der katholischen Ostkirchen bot sich durch die Teilnahme an der alljährlich im Juni in Rom stattfindenden Generalversammlung der R.O.A.C.O. (Riunione delle Opere di Aiuto alle Chiese Orientali), der vatikanischen Dachorganisation aller Hilfswerke für den christlichen Osten. Breiten Raum nahmen hier Informationen aus erster Hand vor allem aus den Ländern und Kirchen ein, die derzeit unter Kriegen oder an Kriegsfolgen leiden (Syrien, Armenien, Berg

Karabach, Libanon, Ukraine). Sie gingen weit über das über Medien kommunizierte hinaus, boten Hintergrundinformationen und Darstellungen des Ist-Standes, wie sie nicht alle Tage zu erhalten sind und wurden daher von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern sehr interessiert und betroffen aufgenommen. Ein weiterer Punkt der Versammlung war die Diskussion über die bei der Ostkirchenkongregation eingereichten Hilfsprojekte (z.B. Finanzierung von Sozialprojekten, kirchlichen Gebäuden, Medienarbeit) in ganz unterschiedlichen Größenordnungen und deren Förderung, sowie zum Abschluss eine Begegnung mit Papst Franziskus.

Am 30. November, dem Tag des Apostels Andreas, feierten wir „100 Jahre Andreas-Petrus-Werk“. Die manchmal mühsamen Vorbereitungen dafür haben sich aber gelohnt! In der St. Markus-Kirche, der Gottesdienststätte der griechisch-katholischen Gemeinde Salzburgs und in deren Räumlichkeiten kamen Gäste aus der Kirche von Salzburg, Vorstandsmitglieder des Andreas-Petrus-Werkes, Vertreter aus orthodoxen Gemeinden Salzburgs, ein Vertreter der Stadt, Vertreter der Theologischen Fakultät und weitere Gäste zu einer schönen Feier zusammen. Sie begann mit einer göttlichen Liturgie mit dem Generalvikar des byzantinischen Ordinariats für Österreich, Erzpriester Yuriy Kolasa, und weiteren Konzelebranten. In den Händen – zutreffender gesagt: In den Stimmen – des Chores des Collegium Orientale aus Eichstätt lag die musikalische Gestaltung sowohl der Liturgie als auch des anschließenden Festaktes. Den leider erkrankten Nationalpräsidenten des Andreas-Petrus-Werkes, Erzbischof Franz Lackner, vertrat Weihbischof Jörg Hofer. Er musste deshalb kurzfristig andere Termine umorganisieren, sodass wir ihm für seine Teilnahme an der ganzen



Mit einer „Göttlichen Liturgie“ feierte das Andreas-Petrus-Werk seinen 100. Geburtstag am 30. November 2024 in Salzburg. Im Bild Vorstandsmitglieder und Zelebranten mit Weihbischof Hansjörg Hofer und Erzbischof Korbinian Birnbacher (6. u. 5. von links) sowie Generalvikar Yuriy Kolasa (4. von links).

Feier besonders dankbar sind. Der Weihbischof verlas auch die Predigt, die Erzbischof Lackner dazu vorbereitet hatte, in der er vor allem auf die Bedeutung der Liturgiefeier in Ost und West einging: Der Begriff „Göttliche Liturgie“ habe ihn von jeher mit einer stauenden Faszination erfüllt, so Lackner. In diesem Begriff „ist nicht nur ausgedrückt, dass wir die Liturgie für Gott feiern, sondern dass auch der menschenfreundliche Gott, der in Jesus Christus unter uns gewohnt hat, selbst mit uns feiert“. In der Liturgie „steht uns der Himmel ein Stück weit offen – soweit wir als Menschen es zu fassen vermögen. Das Andreas-Petrus-Werk leistet durch seine Arbeit, die Spiritualität der Ostkirchen zu vermitteln, einen wichtige ökumenischen Beitrag.“

Den anschließenden Festakt unter dem Leitwort „100 Jahre Andreas-Petrus-Werk – Rück-

blick und Ausblick“ gestalteten Vorstandsmitglieder des Andreas-Petrus-Werkes. Eine Begrüßung, und damit verbunden einen Einblick in die Geschichte des Andreas-Peters-Werkes und seinen Bezug zu Salzburg gab der Nationalsekretär. Eine Präsentation, die die Vorarlberger Vertreter des APW erstellt hatten, knüpfte daran an und führte in die Gegenwart weiter. Andere Vorstandsmitglieder berichteten von den Schwerpunkten, die sie in ihren Diözesen setzen. Überlegungen zu Aufgaben und Zielen für die Zukunft wurden – auch von Seiten der Gäste – formuliert. Gruß- und Gratulationsschreiben aus dem Vatikan, von einzelnen Bischöfen und befreundeten Institutionen wurden verlesen. Für die kulinarische Seite des Festes hatte die St. Markus-Gemeinde dankenswerterweise großzügig gesorgt. Auch an dieser Stelle ein „Dan-



Liturgiefeier zum 100. Geburtstag am 30. November 2024 in der Markuskirche am Ursulinenplatz in Salzburg, das Kreuz steht im Altarbereich.

torischer, ideeller und materieller Natur – ausführlich besprochen und damit die Ideen und Impulse die gerade durch die 100-Jahr-Feier und die Kontakte mit den schon erwähnten anderen Institutionen formuliert und gegeben wurden weiter verfolgt werden.

Damit hier weiterhin gute Früchte wachsen und reifen können, bitte ich um das Interesse aller Leserinnen und Leser, Ihr Mitdenken und Ihr Gebet.

Andreas-Petrus-Werk

Aktuelles, Wissenswertes, Interessantes, Buchneuerscheinungen und -besprechungen sowie Artikeln aus dem christlichen Osten rund um das Andreas-Petrus-Werk finden Sie auf der Webseite: www.andreas-petrus-werk.at